Die Losung für die Blumenbaubetriebe in Mecklenburg

Noch mehr Treib- und Frühgemüse

Auch das Jahr 1944 hat den Gartenbau, insonderheit die Blumenbaubetriebe, wieder vor große Aufgaben gestellt.

Trotz des Mangels an Fachkräften, Materialien und technischen Hilfsmitteln, trotz der norddeutschen sonnenarmen Witterungsverhältnisse und anderer Schwierigkeiten hat der Erwerbsgartenbau mit den vorhandenen Einrichtungen versucht, den Anforderungen gerecht zu werden. Das Schwergewicht lag bei uns in Mecklenburg zunächst in der Anzucht von Gemüsejungpflanzen für den Freilandfrühgemüsebau im eigenen Betrieb und in großem Ausmaß für die Belieferung des klein- und großbäuerlichen Anbaus mit gut vorgezogenen Jungpflanzen für den gleichen Zweck.

Die von Jungpflanzen freiwerdenden Kulturräume wurden alsdann für die Anzucht von Fertiggemüse eingerichtet.

Zur Unterweisung der Blumenanbauer hatte die Abteilung Gartenbau in Zusammenarbeit mit dem Gartenbauwirtschaftsverband eine gedruckte Anleitung herausgegeben, in der die Gemüsearten aufgeführt wurden, die für den Anbau in Frage kommen.

Zum Zweck der Planung für 1945 hat die Landesbauernschaft in Zusammenarbeit mit dem Gartenbauwirtschaftsverband Richtlinien für den Blumenanbauer herausgegeben.

Als vorbereitende Maßnahmen werden schon heute gefordert:

1. daß besonders für nachstehende Blumenpflanzen der Anbau erheblich eingeschränkt wird, um den Gemüseanbau — wie prozentual vorgeschrieben — zu den verschiedenen Zeitpunkten entsprechend ausweiten zu können: Cinerarien, Hortensien, Calceolarien, Primeln aller Art und Balkonpflanzen;
2. daß der Anbau von Chrysanthemen, Lorraine-Begonien und Cyclamen, der im bisherigen Umfang erhalten werden darf, nicht erweitert wird. Er ist derart durchzuführen, daß diese Pflanzen bis Neujahr in allen Kulturräumen geräumt sind;
3. daß die Blumenzwiebeln, Azaleen, Rhododendren, Maiblumen bis zum 1. März abgetrieben sein müssen; falls dies nicht restlos möglich ist, sind diese „kalt" kommen zu lassen oder unter die Stellagen zu stellen;
4. daß die für die Anzucht von getopften Gemüsejungpflanzen und Fertiggemüsen geeigneten Kultureinrichtungen, soweit erforderlich, für Gemüseaussaaten bereitstehen und am 1. März prozentual für diese frei sind;
5. daß die flachen Frühbeetkästen, soweit sie nicht zum Abhärten der Gemüsejungpflanzen benötigt werden, für die Anpflanzung von Kopfsalat freigehalten und die hohen Kästen mit Kohlrabi und Blumenkohl bestellt werden;
6. daß die Treibgemüsekulturen (Radies, Gurken, Tomaten) aus Heizungsersparnisgründen nicht allzu frühzeitig begonnen werden, daß jedoch ab Ende April in allen verfügbaren Häusern und Kästen Fertiggemüse, z. B. Gurken, angebaut werden;
7. daß Kästen, die von Salat- und Gemüsejungpflanzen geräumt sind, für die Kultur von anderen Gemüsen, möglichst Kastengurken, eingerichtet werden;
8. daß alle geeigneten Freilandflächen hochanteilig mit getopften Gemüsepflanzen bestellt werden, und zwar: Salat, Kohlrabi, erntefertig spätestens Ende Mai, Frühweißkohl, Blumenkohl, Wirsingkohl, erntefertig ab Mitte Juni.

Es soll dadurch vermieden werden, daß in den Frühjahrsmonaten, in einer Zeit, da die Kulturräume für Gemüse frei sein sollen, diese mit Halbfertigware von Blumen verstopft sind.

Jaentsch.

Zum vermehrten Anbau der schwarzen Johannisbeere

Anbauerfahrungen auf Moorböden

In Nr. 25 der „Gartenbauwirtschaft" wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, in welcher Weise die Landesbauernschaft Niederdonau den Anbau der schwarzen Johannisbeere fördert. Ich bin überzeugt, daß auch andere Landesbauernschaften diesem Beispiel folgen und sich für den vermehrten Anbau der schwarzen Johannisbeere einsetzen werden. Hierbei müssen aber noch genauer, als es bisher geschehen ist, die Bodenverhältnisse berücksichtigt werden. Viel mehr noch als die roten und weißen Johannisbeeren verlangen die schwarzen Johannisbeeren einen humosen und stets genügend feuchten Boden. Daher sind solche Bodenarten, die auch nur zeitweise unter Trockenheit leiden, für den Anbau von vornherein auszuschalten, aber anmoorige Böden und Moorböden ganz besonders zu bevorzugen.

Die wildwachsende Form der schwarzen Johannisbeere kommt in den Erlenbrüchen der Niederungsmoore und auch auf Uebergangsmooren vor. (Das Uebergangsmoor ist aber die Moorart, die den Uebergang nicht zwischen Moor- und Mineralböden, sondern zwischen Niederungs- und Hochmoor, also zwischen Unter- und Ueberwassermoor darstellt).

Für den Anbau der schwarzen Johannisbeere kommen alle diejenigen Moorböden in Frage, die landwirtschaftliche Kulturen mit Erfolg getragen haben, und deren Grundwasserstand also auf durchschnittlich 80 cm unter der Oberfläche gesenkt worden ist. Letzteres ist notwendig, um den Boden genügend zu durchlüften. Die Düngung erfolgt wie zu Ackerkulturen bzw. wie zu Kartoffeln; eine Kalkung darf nur ausnahmsweise auf Hochmoor und dann nur mit extrafein gemahlenem Kalkmergel erfolgen. Die Tiefe der Bodenbearbeitung soll 20 cm nicht übersteigen, weil es sonst nicht möglich ist, den Moorboden wieder so fest zu machen, daß der Aufstieg des Grundwassers gesichert ist. Deshalb muß man auch immer für genügende Festigung des Bodens sorgen, und die Unkrautbekämpfung hat nur so flach wie möglich zu erfolgen.

Die Sträucher benötigen einen allseitigen Mindestabstand von 3 m und verlangen in den ersten Jahren einen Rückschnitt, damit sie eine gedrungene Form erhalten. Andernfalls kann es vorkommen, daß bei dem enormen Wachstum die Sträucher in der Mitte auseinanderbrechen.

Die schon vor dreißig Jahren von mir angepflanzte Sorte „Bang up" entwickelte zwar ganz kurze Trauben, aber Beeren von erstaunlicher Größe — wie kleine Kirschen. In den letzten Jahren habe ich fast nur noch „Rosenthals Schwarze Langtraubige" empfohlen, deren Erträge noch bedeutend größer sind. Allerdings sind die Erträge abhängig von der Frühjahrswitterung. In diesem Jahre haben die Nachtfröste Mitte Mai den Blüten sehr geschadet, so daß ich schon glaubte, mit einer Mißernte rechnen zu müssen. Aber diejenigen Blüten, die sich mehr im geschützten Innern der Büsche befinden, haben gut angesetzt.

A. J. Werth.

Die Julisonne hat noch keinen Bauern aus dem Lande herausgeschienen

Das ist eine uralte Bauernweisheit; und sie sagt uns, daß es eigentlich so leicht kein Zuviel an Sonnenschein im Julimonat geben könne, daß durch vielen Sonnenschein im Juli kein Schaden angerichtet werden könne, durch den ein Bauer etwa so in wirtschaftliche Bedrängnis geraten könne, daß er deswegen Haus und Hof und Scholle verlassen müsse. Das ist nun nicht so ganz ohne Bedingung richtig, denn zumindest muß im Boden soviel Feuchtigkeitsvorrat stecken, daß die Pflanzen nicht verdorren, sondern darüber hinaus ihren durch die Sonnenwärme erheblich gesteigerten Stoffwechsel und den damit verbundenen Feuchtigkeitsbedarf aufrechterhalten können. Was das anbelangt, so sind ja die Voraussetzungen in diesem Sommer in weiten Teilen des Reiches in dieser Hinsicht gegeben, so daß wir noch über eine weitere sonnige Woche nicht böse zu sein brauchen. Dann allerdings wollen wir uns auch mal an den anderen Spruch erinnern, der da lautet:

Noch nie wurde ein Bauer arm,
War es im Juli feucht (!) u n d warm.

Was sich Petrus denn wenigstens so für das letzte Juldrittel gesagt sein lassen möge!

„Fruchtsaftgetränke"

Nachdem die Herstellung von Fruchtsaftlimonaden, Obstlimonaden und Obstgetränken in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewann, wurde eine klare Regelung der Herstellung dieser Getränke notwendig. Diese ist nunmehr durch die Anordnung Nr. 11/44 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft betr. Regelung des Marktes von Fruchtsaftgetränken und verwandten Erzeugnissen vom 27. Juni 1944 erfolgt.

In Zukunft werden die bisher erzeugten, verschiedenartigen fruchtsafthaltigen Getränke unter der Bezeichnung „Fruchtsaftgetränke" zusammengefaßt, und der Umfang der Herstellung solcher Erzeugnisse wird für jeden Betrieb festgelegt. Damit ist zugleich die Grundlage für eine einheitliche Ausrichtung solcher Getränke in qualitativer Hinsicht geschaffen worden.

10 Jahre Reichsforstamt

Am 3. Juli sind es 10 Jahre, seitdem der Führer das Gesetz zur Schaffung des Reichsforstamtes als selbständiges Ministerium unterzeichnet hat. Damit hatte die uneinheitliche Steuerung der Forstwirtschaft durch die einzelnen Länder ein Ende. Unter Führung des Reichsforstmeisters Hermann Göring wurde das gesamte forstwirtschaftliche Betriebsgebaren umgestellt. Der Kahlschlagwirtschaft folgte eine naturgemäße Waldwirtschaft mit dem Ziel des Dauerwaldbetriebs. Diese Bestrebungen wurden durch die Regelung des Marktes weitgehend unterstützt. Um die rassemäßige Zusammensetzung des Waldes zu verbessern, wurde das forstliche Artgesetz erlassen, wonach Neuanforstungen nur mit rasseechtem Saatgut durchgeführt werden sollen. Heute untersteht der gesamte deutsche Wald der einheitlichen Lenkung durch das Reichsforstamt. Im Krieg brauchten keine wesentlichen Aenderungen in der Verwaltung mehr durchgeführt zu werden. Dies ist um so beachtlicher, als der Rohstoff Holz heute mit an erster Stelle unter den kriegswichtigen Gütern steht.

50 Jahre Gartenbauverein Weißenfels

Am 7. 5. feierte der Obst- und Gartenbauverein Weißenfels sein 50jähriges Bestehen. Der Vorsitzende, Kreisobstbauoberinspektor Carl Heine, konnte zahlreiche Ehrengäste und Vertreter der Stadtverwaltung, des Kreises und des Reichsnährstandes begrüßen. Die Verdienste des Vereinsleiters wurden durch Verleihung einer Ehrenurkunde gewürdigt. Eine Festschrift würdigte die Ziele, Tätigkeit und die Erfolge des Vereins sowie seiner verdienstvollen Vorsitzenden, Förderer und Mitglieder.

Studenten besuchten Erfurter Gartenbaubetriebe

Kürzlich besichtigte eine Abordnung von Studenten der Universität Jena unter Führung des Gartenbauinspektors Wilke von der Kreisbauernschaft Erfurt verschiedene gärtnerische Betriebe in Erfurt, um den Erfurter Samen- und Gartenbau in seiner züchterischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung einmal an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Es wurden besucht die Brunnenkresse- und Sauerkirschanlagen von Fritz Haage-Dreienbrunnen, ferner die Abteilung Blumensamenschau von E. Benary, die Abteilung Gemüsesamenzucht von F. C. Heinemann, der Gemüsebaubetrieb von Herm. Fischer-Dittelstedt und die städtischen Abwässerverwertungsanlagen in Mittelhausen.

Die Teilnehmer nahmen von der Besichtigung wertvolle und vielseitige Eindrücke mit.

P. S.

Was das Ausland berichtet

Gemüsebauausweitung in Estland

Es ist in diesem Jahr beabsichtigt, die Gemüseanbauflächen im Generalbezirk Estland erheblich zu vergrößern. Entsprechende Vorarbeiten sind im Gange. Die vorhandenen Samenvorräte sind mit Samen aus dem Reich vervollständigt worden. Ferner ist es gelungen, für Gemüseanbauer auch Stickstoffdünger und Kalisalz zu besorgen. Diejenigen Gemüseanbauer, die Anbauverträge abgeschlossen haben, erhalten wie im Vorjahre Prämienpunkte zum Ankauf von Glas, Gartenwerkzeug und Mangelwaren des täglichen Bedarfs.

Förderungsmaßnahmen für den bulgarischen Gartenbau

Zur weiteren Ertragssteigerung der bulgarischen Landwirtschaft hat die bulgarische Regierung in ihrem diesjährigen Landwirtschaftsprogramm weitgehende Förderungsmaßnahmen vorgesehen, die in Gestalt von Prämien, Hilfen, Belohnungen und Entschädigungen an Privatpersonen, Verbände, Gemeinden und Genossenschaften zur Durchführung kommen. Dadurch soll vor allem die Saatguterzeugung verbessert und die Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen ermöglicht werden. Zur Verbesserung der Düngerversorgung soll in diesem Jahr erstmalig die Düngergewinnung aus städtischen Abfallprodukten organisiert und dem Verbrennen von Stalldünger entgegengearbeitet werden. Für die Intensivierung von Obstkulturen wurden Belohnungen ausgesetzt.

Sonderzuteilung

Ist es Ihnen schon vorgekommen, daß Sie als leidenschaftlicher Raucher eine Sonderzuteilung für Rauchwaren, oder eine Sonderzuteilung Spirituosen in Ihrer Tageszeitung übersehen haben? Ich glaube: Nein! — Nun fragen Sie sich bitte einmal, wie oft Sie schon in Ihrer Fachzeitschrift eine Anordnung oder Bekanntmachung z. B. über Blumenzwiebelnkontingente oder ähnliches übersehen. — Sie behaupten: Nie!? — Wie aber kommt es dann, daß Sie, oder wenigstens so viele Ihrer Kameraden zur Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft fahren, um sich dort sagen lassen zu müssen: Die Antwort auf Ihre Frage steht in der „Gartenbauwirtschaft" Nr. . . . vom soundsovielten des Jahres!? Die stereotype Antwort ist dann: Das habe ich nicht gelesen!

Wir können uns vorstellen, daß viele Nachrichten und Aufsätze in der Fachpresse für Sie gewinnbringender sind als diese und jene Sonderzuteilung, die wir zwar alle freudig begrüßen, und die keiner von uns gern missen möchte. Versuchen Sie es doch einmal, mit dem gleichen Eifer die Fachzeitschrift durchzusehen wie die Tageszeitung nach Vergünstigungen. Jeder Fachaufsatz ist in richtiger Uebersetzung in die Praxis eine Vergünstigung.

Dem gewissenhaften Leser unsrer Fachzeitschrift wünschen wir die besten Erfolge für seine (und unsre) Bemühungen.

Bücherschau

Die Gärtnermeisterprüfung. Von Dr. E. Böhnert und Direktor H. K. Möhring. 4. Auflage. 1943. Verlag Paul Parey, Berlin SW 11. Preis RM. 7,—.

Die „Gärtnermeisterprüfung" von Dr. Böhnert und Dir. Möhring bringt manche wertvolle Anregung. Jeder zukünftige Gärtnermeister wird es mit Freude begrüßen, an Hand dieser Unterlagen sein Wissen auffrischen und ergänzen zu können. Es ist vieles im Telegrammstil gesagt, worüber man sonst ausführlich berichten könnte. Aber die, für die das Buch geschrieben wurde, wollen ja eine Meister- und keine Gehilfenprüfung ablegen. Im ersten Teil sind die Kulturen der Zierpflanzen sowie der Gemüsearten besprochen. Aber auch der Obstbau, das Baumschulwesen, der Samenbau und die Gartengestaltung kommen zu ihrem Recht. Im zweiten Teil werden die allgemeinen Fächer, wie die Arbeitslehre, die Gerätekunde, Betriebs- und Marktlehre behandelt. Ebenso ist hier die Bodenkunde, die Düngerlehre, der Pflanzenschutz, die Gehölzkunde sowie die allgemeine Botanik herausgestellt. Die Hinweise, daß jeder zur Abrundung des politischen Wissens das Buch „Mein Kampf" gelesen haben soll, sowie über unser Parteiprogramm Bescheid wissen muß, sind selbstverständlich und wertvoll. Jedenfalls kann das Buch allen Berufskameraden, die die Gärtnermeisterprüfung ablegen wollen, wärmstens empfohlen werden.

Schmidt, Oranienburg.

Persönliche Mitteilungen

Am 1. 7. konnte unser Berufskamerad **Felix Fleischer**, Heidenau bei Pirna, sein 25jähriges Betriebsjubiläum feiern. Mit Hilfe seiner ihm treu zur Seite stehenden Ehefrau und seines Sohnes schuf er sich einen schönen Betrieb. Seit 20 Jahren wird als Spezialität die Anzucht von Gemüsejungpflanzen betrieben. Der Betrieb selbst ist weitgehend auf Gemüsebau umgestellt. Allgemein beliebt und geschätzt, wurden ihm viele Ehrungen und Glückwünsche zuteil. Die Berufskameraden der Kreisfachgruppe stifteten ein schönes Führerschild. Cl.

Im Alter von 71 Jahren verstarb nach längerer Krankheit am 3. 5. Gärtnereibesitzer **Gustav Wolf**, Leipzig-Eutritzsch. Durch seine schönen Dahlien- und Nelkenzüchtungen ist er in Fachkreisen bekanntgeworden. Er übernahm 1910 seinen Betrieb, nachdem er jahrelang bei der Firma Otto Thalacker tätig gewesen war. Am Weltkrieg nahm er, da er bei den Jägern seiner Militärpflicht genügt hatte, teil. Von seinen schönen Dahliensüchtungen möchte ich nur auf die früheren Sorten Heideprinzeß, Schneekoppe, Hohes Licht und Herbstzeitlose hinweisen. In den letzten Jahren waren es die Neuheiten Schneeprinzessin, Silbernixe, Marmor, Zierpuppe usw., die von der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, der er als eifriges Mitglied angehörte, als besonders schön bewertet wurden. Für die Belange des Gartenbaus trat er jederzeit ein. Als echter Deutscher starb er in dem Glauben an einen baldigen, endgültigen Sieg. Viele Berufskameraden und liebe Freunde gaben ihm an einem schönen Maisonntag das letzte Geleit.

Erich Sonntag.

Gärtnereibesitzer Wilhelm Kauth, Hattersheim (Main), ist am 19. 6. im 74. Lebensjahr verstorben. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er seit 1893 in zielbewußter Arbeit die Grundlagen für den heutigen Großbetrieb geschaffen. Erst allmählich wurde aus dem Gemischtbetrieb der heutige Rosenspezialbetrieb, der seine Erzeugnisse, sowohl Rosenpflanzen als auch namentlich Schnittrosen, nach fast allen Großstädten Deutschlands verschickt. Beschränkte sich auch die Anzucht auf die bewährtesten Sorten, so hat Kauth doch alle Neuheiten auf ihren Wert als Freilandschnittrose geprüft und als wertvoll erkannte Sorten dem Sortiment einverleibt. Ein Sport der Sorte Jules Boochè ist unter dem Namen Wilhelm Kauth von ihm in den Handel gebracht worden. Als besonders starkwachsende Hochstammunterlage ist Kauths Stammbildner bekannt geworden, eine Auslese aus Canina. Während des Krieges wurde der Betrieb weitgehend auf Gemüsebau umgestellt. Die gemüsebaulichen Leistungen fanden ihre Anerkennung im Leistungswettbewerb des Reichsleistungsausschusses. Der Betrieb Kauth beland sich unter den Reichssiegern 1943. Die beiden Söhne des Verstorbenen haben bereits in den letzten Jahren die Führung des Betriebes übernommen und bieten Gewähr für eine Fortführung der Arbeit im Sinn des Verstorbenen. Zahlreiche Freunde, die ihn als humorvollen Berufskameraden von echtem Schrot und Korn hoch geschätzt haben, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

D.

Aus den Landes-, Kreis- und Ortsbauernschaften

Landesbauernschaft Sachsen

19. 7. **Pirna** (Oberer Bezirk). 15 Uhr in Sebnitz, „Hotel Neue Post".

Landesbauernschaft Sudetenland

20. 7. **Aussig.** 19 Uhr „Bräuhausschenke".
23. 7. **Teplitz-Schönau.** 19.30 Uhr „Schreckwirt".

Schriftleitung: Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39, Fernruf 92 60 21. — Hauptschriftleiter Horst Hangen, z. Z. Wehrmacht, Vertr. Walter Krengel, Berlin-Wittenau. — Verlag Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Kochstraße 52. — Druck und Anzeigenannahme Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (O.). — Anzeigenleiter Fritz Philipp, Frankfurt (Oder).

Entspanntes Flüssiggas für gartenbauliche Kleinmotore

von ca. 30 bis 40 Min. ausreichend und wird mittels Schulterriemen wie ein Rucksack auf dem Rücken getragen. Gefüllt wird er direkt von einer stehenden Flüssiggasflasche (nach der Herstellung der Verbindung mittels Schlauch) durch Oeffnen eines Ventiles an der Flasche. In 1 Minute ist der Ballon gefüllt. Durch Schlauchverbindung wird das Gas nun vom Ballon dem Motor zugeführt, nachdem es an der Gasdüse mit der notwendigen Verbrennungsluft gemischt wird.

Schwierigkeiten schien zunächst noch die Schmierung des Motors zu bereiten, da es sich bei diesen Motoren in der Landwirtschaft fast durchweg um Zweitakter handelt, die bekanntlich beim Benzin mit Mischschmierung (Oel dem Benzin beigemischt) gefahren werden. Jedoch auch hier wurde eine einfache Lösung gefunden. Wir lassen die Vergaser an den Motoren wie sie sind, füllen in den eigentlichen Benzintank Oel (aus betriebstechnischen Gründen mit Benzin verdünntes Oel, im Mischungsverhältnis 1 : 1), setzen die Hauptdüse des Vergasers durch Blinddüse zu und verwenden die Leerlaufdüse des Vergasers zur Oelansaugung. Die Gasdüse wird von dem Vergaser in die Saugleitung eingebaut. Der Motor saugt nun bei den Umdrehungen Gas aus dem Ballon und Luft durch den Luftfilter, diese mischen sich in der Saugleitung und erzeugen an der Leerlaufdüse des Vergasers einen Unterdruck, der das Oel mitreißt. Durch verschieden große Leerlaufdüsen läßt sich die Menge des jeweils mitgerissenen Oels regulieren. Die zweckmäßigen Bohrungen der Leerlaufdüsen für die einzelnen Motore sind durch Versuche ermittelt.

Nachdem das Gastankballonverfahren sich bei der Hako-Fräse als brauchbar erwiesen hatte, lag der Gedanke nahe, es auf die anderen Kleinmotoren der Landwirtschaft und des Gartenbaus auszudehnen. Es wurden Motoren bis 400 ccm Zylinderinhalt (ca. 6 PS) aus dem Ballon angetrieben und die Laufzeiten ermittelt, die naturgemäß bei größerem Motor kleiner werden. Um auch hier zu praktisch brauchbaren Betriebszeiten zu kommen, wurde der Ballon auf einen Inhalt von 0,375 m³ vergrößert, so daß wir je nach Motorgröße mit einer praktischen Betriebszeit von 20 bis 60 Min. rechnen können. Da die Füllung des Ballons nur 1 bis 1½ Minute dauert, genügen diese Laufzeiten. Aus einer Normalflasche Flüssiggas lassen sich ca. 50 Ballone füllen. Der große Vorteil des Gastankballonverfahrens für die Praxis besteht darin, daß:

1. die Umstellung der Motore sehr schnell und einfach möglich ist. Mit dem Ballon werden die für die Umstellung notwendigen Teile, wie Schlauchleitung mit Absperrventil, Aufhängehaken des Schlauches an der Maschine, Gasdüse mit Zwischenstück und passende Leerlaufdüse mitgeliefert.
2. Es ist jederzeit möglich, mit der umgebauten Maschine auch mit Flüssigtreibstoff (Benzin mit Mischschmierung) zu fahren, soweit dieser Treibstoff zur Verfügung steht. Es kann also wahlweise gearbeitet werden.

Zweckmäßig wird es naturgemäß sein, daß zur Umstellung die Stützpunkte der Maschinenlieferanten herangezogen werden.

Die Versuche wurden in Verbindung mit dem Schlepperprüffeld Bornim vorgenommen. Den zuständigen Reichsstellen und Behörden wurde das Gastankballonverfahren vorgeführt und eine entsprechende Menge Flüssiggas für die Landwirtschaft angefordert und in Anbetracht der Dringlichkeit zugesagt. Es wurde beschlossen, umgehend eine größere Anzahl von Gasballonen in Fertigung zu geben, so daß im Spätsommer bereits mit Anlieferung der Ballone mit Zubehör zu rechnen ist.

Als vordringlich für den Einsatz der Ballone wurden anerkannt:

1. Die Motorfräsen, Motorhacken und Benzin-Einachsschlepper des Gartenbaus.
2. Die Motorspritzen für die Schädlingsbekämpfung, insbesondere des Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes.
3. Die Motormäher der Bergbauern.

Von den Flüssiggassteuerungsstellen wurde verlangt, daß

1. der massierte Einsatz des Gases zunächst in den Gebieten erfolgt, wo bereits ein großes Flaschenverteilungsnetz vorhanden ist.
2. der Flaschenumlauf möglichst beschleunigt wird, wobei die Gebrauchszeit für 1 Flasche höchstens 14 Tage betragen soll.

Von der Verbraucherseite her besteht die Forderung, den Einsatz zunächst dort vorzunehmen, wo er für die Ernährungssicherung den größten Erfolg verspricht. Diese Forderungen der Verteiler und Verbraucher werden in Kürze miteinander abgestimmt werden. Für den Gartenbau wird die Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau in Verbindung mit dem Reichsleistungsausschuß, für die Schädlingsbekämpfung der Reichsnährstand, insbesondere der Kartoffelkäfer-Abwehrdienst, für die Motormäher das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft die dringlichen Einsatzgebiete festlegen, um so eine rechtzeitige Steuerung des Einsatzes der Gasballone in Verbindung mit dem Zentralbüro für Mineralöl festzulegen.

Wie bereits oben gesagt, werden die Stützpunkte der Maschinenlieferanten in den Einsatzgebieten zur Umstellung der Maschinen auf das Gastankballonverfahren herangezogen werden. Das Zentralbüro für Mineralöl hat entgegenkommend zugesagt, den eigenen Ingenieurstab des technischen Außendienstes für die Umstellung und Ueberwachung mit einzuschalten, falls notwendig.

So wird es möglich sein, die für die Ernährungssicherung notwendigsten Maschinen mit Kleinmotoren auch ohne Flüssigtreibstoff (Benzin) in Betrieb zu halten.

E. Wendt.

Gesteigerter Oelpflanzen- und Gemüseanbau in Böhmen-Mähren

Landwirtschaftsminister Hruby hat beim Beginn der diesjährigen Erzeugungsschlacht eine Ansprache im Prager Gemeindehaus vor der tschechischen Bauernschaft gehalten. Die Bodenbeschaffenheit des böhmisch-mährischen Raumes gestatte, abgesehen von Fetten, die ausreichende Versorgung der Bevölkerung, doch müßten sich die Verbraucherkreise in stärkerem Maß der pflanzlichen Ernährung zuwenden. Die Richtlinien der neuen Erzeugungsschlacht fordern neben der Aufrechterhaltung eines ertragfähigen und gesunden Bodens u. a. die Erhöhung des Ertrages von ölhaltigen Pflanzen und Gemüse.